Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 17 (1916-1917)

Artikel: Bertha von Suttner und der Weltkrieg
Autor: Friedrichs, Elsbeth
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-749280

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und Diskretion muss diese schwierige Arbeit geführt werden. Die Beichte dieser Bedauernswerten enthält ihren ganzen Lebenslauf und zeigt die ganze Schwere des Unglücks, das über diese Ahnungs- und Schuldlosen plötzlich hereingebrochen.

Es handelt sich um ein rein humanitäres Werk, frei von jeder politischen oder geschäftlichen Nebenbestrebung, das unentgeltlich geübt wird und das unter Leitung von hervorragenden Schweizer Persönlichkeiten sich auf streng neutralem Boden bewegt.

Die Presse würde unserer guten Sache einen großen Dienst erweisen, wenn sie zur Verbreitung der Tendenzen unseres Komitees und Erweckung von Sympathien auch bei den maßgebenden Amtsstellen aller kriegführenden Staaten beitragen würde.

ZÜRICH O. PASCHELES

□□□

BERTHA VON SUTTNER UND DER WELTKRIEG

„Wie und durch wessen Schuld konnte dies kommen?
Was geht eigentlich vor?
Was soll und wird daraus werden?"

Diese drei Fragen, so oder anders formuliert, dem Sinne nach aber immer die gleichen, bewegen seit Beginn dieses Krieges den Geist derer, die sich überhaupt Rechenschaft zu geben pflegen über Weltgeschehen und Menschheitsangelegenheiten. Aber Antwort darauf, unparteiische, vorurteilsfreie Beurteilung der Dinge, wo findet man das? Dieser Krieg wurzelt in der längst vergangenen Vergangenheit, das können wir uns wohl sagen, wer aber könnte gleich einem Kaleidoskop die wechselnden Szenen auf der Weltbühne an unserem Auge vorüberführen, nicht von einer politischen Ecke aus, sondern im reinen Lichte des einfachen Geschehens? „Ganz unparteiisch sein ist nicht möglich," heißt es immer wieder, „man müsste ja aufhören *Mensch* zu sein!" Und doch hat es eine Persönlichkeit vollbracht durch die Darstellung ihres eigenen Lebenswerkes, der Bekämpfung des alten noch auf Europa lastenden kriegerischen Systems, der Bekämpfung des Weltkrieges in seinem Entstehen und in seiner Entwicklung. Darum hat auch der Herausgeber dieses Werkes, Alfred H. Fried, dasselbe betitelt: *Der Kampf um die Vermeidung des Weltkrieges.* (Verlag: Orell Füßli.)

Seine Verfasserin ist Bertha von Suttner. Seit Juni 1914 weilt sie nicht mehr unter den Lebenden, und es mussten ihre Aufzeichnungen nach ihrem Tode erst herausgegeben werden. Das Werk ist erschienen bei Orell Füßli, Zürich, in zwei Bänden, broschiert 16 Fr., gebunden 20 Fr.

In seinem Vorwort zu dem Werke sagt der Herausgeber:

„... 22 Jahre lang hat Bertha von Suttner die Geschehnisse beobachtet, ihren Zusammenhang zu finden gesucht, ihren Widersinn aufgedeckt und Unheil verkündet, das notgedrungen folgen müsse, wenn nicht eine höhere Erleuchtung die Menschheit erfasst, die sorglos und tändelnd über die Schwelle des Jahrhunderts hinüberschritt..."

Die Ergebnisse dieser unausgesetzten forschenden Tätigkeit wurden allmonatlich niedergelegt in der von Alfred H. Fried herausgegebenen *Friedenswarte* unter der Rubrik „Randglossen zur Zeitgeschichte" von Bertha von Suttner.

Die meisten regelmäßigen Leser und Leserinnen der Monatsschrift haben wohl diese Randglossen mit besonderem Interesse regelmäßig gelesen, obwohl die glossierten Ereignisse in Form von Artikeln, Mitteilungen und Berichten daneben im Hauptteil der Monatsschrift schon enthalten waren. Es lag eben ein eigener Reiz darin, diese Tatsachen noch einmal vom Forum einer geschlossenen ethisch ästhetischen Weltanschauung aus behandelt zu sehen. Ich habe, namentlich innerhalb des pazifistischen Vereinslebens immer wieder aus dem Munde gebildeter Leser gehört: „Die Randglossen zur Zeitgeschichte versäume ich nie in der *Friedenswarte* zu lesen, wenn schon der übrige Inhalt der Schrift mir manchmal nicht ganz verständlich und darum nicht anziehend ist. Die Vorkenntnisse fehlen mir eben. *Diese* Rubrik aber enthält keinen dunklen Punkt, kein überflüssiges oder verwirrendes Wort für mich. Es liest sich so einfach und eindrucksvoll, so etwa in seiner Darstellung, als nähme man das Evangelium zur Hand."

Darin liegt gewiss ein treffendes Kriterium der eigenartig einfachen, prägnanten und vornehmen Darstellungsweise, wie sie dieses Werk auszeichnet, und das ist bei einem *politischen* Werke gewiss von doppeltem Wert. Und doch haben nur wenige diesen Wert so erfasst, dass sie sich sagten, hier sei eine geschichtliche, *absolut wahre*, absolut klare unserer, in ihrer Gärung und in ihren leidenschaftlichen Kämpfen so gewaltigen Zeitperiode niedergelegt, ein Werk, das der Mit- und Nachwelt nicht verloren gehen dürfe. Und sogar die Wenigen, die so dachten, meinen doch jetzt, da das Werk zusammenhängend in der geradezu meisterhaften Fried'schen Herausgabe vor ihnen liegt, etwas völlig Neues, nie Gelesenes in die Hand zu bekommen. Es ist in seinem Gedankengehalt und durch sein riesiges, weltumfassendes Stoffmaterial immer neu, auch wenn man es wiederholt studiert.

Bertha von Suttner hat viel geschrieben, sie hat sich betätigt auf fast allen Gebieten der belletristischen, ethischen und belehrenden Schriftstellerei. Sie, die Verfasserin von *Die Waffen nieder*, wurde bei einer Umfrage mit ziemlicher Majorität als die berühmteste Frau erklärt. Dieses ihr Nachlasswerk zeigt sie aber von einer ganz neuen Seite. Sie selbst war ja durchaus nicht so zufrieden wie ihre Leser mit ihren Leistungen, sie wollte, wie sie sich einmal in einem Privatbriefe an mich ausdrückte, Größeres, in seiner Wirkung Befreiendes, Erlösendes schaffen. Sie wollte das heilige Licht, das ihr selbst aufgegangen war, mit einem Wurfe über die arme, irrende Menschheit verbreiten. Zwanzig Jahre lang sammelte sie mit emsigem Fleiß alles, was auf der politischen Weltbühne geschah und die Geschicke und den Geistes- und Seelenzustand der Menschen beeinflusste, und legte ihre besten Gedanken daneben nieder. Diese reifste ihrer Arbeiten nach ihrem Tode zusammengefasst, herauszugeben trug sie selbst ihrem Gesinnungsfreund und Mitarbeiter, dem Dr. Alfred H. Fried, auf, den inbrünstigen Wunsch mit hinübernehmend, ihre Botschaft möge ein Leitstern werden und die Menschheit zur Umkehr auf ihrem Wege bestimmen.

Muss es noch hervorgehoben werden, dass Bertha von Suttner auf einer ganz ungewöhnlichen Höhe einer geklärten, sittlichen Weltanschauung steht? Ich glaube, selbst ihre Widersacher oder vielmehr die Widersacher der von ihr hauptsächlich vertretenen Idee stellen das nicht in Abrede. Aus einer großen, reinen Menschenliebe ist diese Weltanschauung geboren und nur inniger geworden, je mehr sie in einem langen, äußerlich ungeheuer abwechslungsvollen, reichen Leben auch durch die oft dunklen Abgründe menschlicher Niedertracht und Verblendung gegangen ist. Nie erhebt sie ihre Anklage gegen den einzelnen, selbst der Bomben werfende Anarchist ist ihr ein Opfer des Irrtums und moralischen Elends.

Die Verfasserin dieses Werkes ist nicht Österreicherin, nicht einmal Europäerin in Auffassung und Beurteilung politischer Dinge, sie ist nur Mensch, ein Glied der großen Menschenfamilie, welche diesen Planeten bewohnt. Man spricht wohl von Neutralität, von Antinationalität und Übernationalität, begreifen aber kann man eine solche von diesen tief eingewurzelten Neigungen freie Seelenverfassung erst, wenn man sie mitfühlend und mitdenkend erlebt. Und in diese Lage wird der Leser durch die Lektüre dieses Buches gebracht. Behalten wir also dies im Auge, wenn wir das Werk studieren, wenn wir hie und da in Versuchung kommen, aus unserer eigenen Staatsangehörigkeit heraus zu sagen: „Ach ja, wenn die Autorin Französin oder wenn sie Deutsche wäre, würde sie das anders sehen ...“ Nein, sie sieht die Dinge, wie sie sind, oder — durch die Friedensbrille? Was ist denn das für eine Brille? Sie ist das klare Licht menschlicher Vernunft. Dies gerade beweist uns das Werk Bertha von Suttners.

Wenn der erste Ausruf des Fragestellers lautet: „Wie und durch wessen Schuld konnte es zu diesem Weltkrieg kommen!“, so erklären fast alle Politiker der Welt: „Weil der Imperialismus dieser oder jener Staatengruppe (je nach der Staatsangehörigkeit des Beantworters eine andere) durch ihr Streben nach der Weltherrschaft —!“ Immer leiden die dann folgenden Darlegungen an Schiefheiten und eigenen Einbildungen. Davon tragen die Suttnerschen Berichte nichts an sich. Allbekannte und auch zur Zeit ihres Erscheinens allbeachtete, aber schon wieder vergessene Tatsachen, wie sie innerhalb der Staatskammern auf dem ganzen Erdenrund täglich zugleich passieren, werden hingestellt, glossiert, mit einander verglichen und in Zusammenhang gebracht und in ihrer Wirkung behandelt, so dass die Logik der Tatsachen deutlich verfolgbar wird. Wenn nun danach die Folge dieser Handlungen unter die sittliche Begutachtung genommen wird, also durch die Friedensbrille angeschaut wird, dann sehen wir, wie das Sittengesetz nur bis zu den Grenzen des vom allgemeinen Leben abgesonderten diplomatischen und politischen Bereiches reicht. Wir sehen ferner, wie das Wohl und Wehe des Volkes, ja aller Völker der Erde abhängt von Maßnahmen, die dort getroffen werden, wo das Sittengesetz nicht herrscht. Wir sehen, woher der Strom der Demoralisation fließt, den wir nicht eindämmen können. Wir begreifen, dass die Menschen, die wir ob ihrer Skrupellosigkeit, Heuchelei, Ehr- und Geldsucht schelten, kaum anders sein können, ja, wir staunen, dass es noch so viel Redlichkeit und Ehrgefühl gibt unter diesen Staatsbürgern. Wir sehen, dass das Sittengesetz nicht zu vernichten ist und beginnen mit der Optimistin Berta von Suttner und mit Dr. Fried zu glauben, dass trotz allem doch die ethische Kultur auf dem Marsche ist.

Wie und durch wessen Schuld konnte es zu diesem Weltbrand kommen? Am 20. Oktober 1892 beginnen die Berichte mit: „Liebknecht in Marseille“, „Doppelspiel der Politik“, „Distanzritt!“ Das ist eine Einführung in die durch chauvinistische Treibereien im Gegensatz zum Friedenswillen in der Arbeiterschaft hervorgerufene und unterhaltene Stimmung der französischen Nation, die der Welt so gern das hohe Gut der Freiheit bringen möchte, wenn — der Revanchegedanke nicht wäre! Der Revanchegedanke! Da haben wir gleich eine Schuld, eine Ursache. Der eiserne Kanzler, die Verkörperung des sogenannten preußisch-deutschen Geistes, tritt bald auf: „Ah, *hier* liegt die Hauptschuld, die Hauptursache!“ sagt man sich. Dazu kommt die Charakteristik des Kaisers, dessen Doppelseele zu gleicher Zeit der Friedensgeist und der Soldatengeist entsteigt. Dann Enthüllungen über „altbewährte Mittel der Rüstungsfabrikanten zur Organisation der öffentlichen Meinung. Man erschrickt und glaubt

die Hauptursache erst jetzt gefunden zu haben. Nationalitätenstreitigkeiten im inneren Österreich, Grenz- und Rückeroberungsfragen zwischen Österreich und Italien einerseits und Serbien-Russland und Österreich andererseits." Also die serbische Frage! Hier nehmen wir einen neuen Faden auf, den wir auch vorerst nicht weiterspinnen können, da tritt die Panamafrage, da tritt das Verhältnis Vereinigte Staaten von Amerika — Japan auf. Ganz Europa ist daran beteiligt und im Blätterwald der Presse ertönt das Misstimmung erzeugende und verschärfende Konzert, deren unsichtbare Kapellmeister Fabrikdirektoren und Militärs sind. Aber was nun? *Eine* Friedensschalmei wagt sich selbständig hervor, und sie kommt aus — dem „perfiden Albion", das doch so viel Schuld trägt am Weltkriege. Im englischen Unterhause unterbreitet Randal Cremer eine millionenfach unterzeichnete Petition um Annahme eines anglo-amerikanischen Schiedsvertrages. Gladstone, der große Gegenpol des großen Kanzlers, erhebt, unterstützt von Kollegen, die schiedsrichterliche Austragung von Völkerstreitigkeiten zum Prinzip. Das ist ein großes Ereignis auf dem Gebiete der Kriegsabschaffung. Also England! Aber nein, die egyptische, die indische, die südafrikanische Frage, der Burenkrieg, diese Dinge nahen heran und belasten auch England mit schwerem Schuldkonto. Die Fortschritte der Wissenschaft, Errungenschaften der Kunst, große Erfindungen bewegen — die Kulturwelt? Ach nein, vor allem die *Militärwelt;* denn diese nimmt alles, was da wird und waltet, in den Dienst ihres Mordhandwerkes, genannt Vorbereitungen zur „Bereitschaft". Die Religion? Die Kirche? Der moderne Staat braucht sie, um die Herzen seiner Angehörigen zu entflammen für das Vertilgungswerk der Feinde. „Ich brauche Soldaten, welche das Vaterunser beten!" Diese Parole des deutschen Kaisers erfährt ihre Wiederholungen in allen Landen, wenn eine christliche Kirche einen Beutezug nach Tripolitanien segnet, wenn ein Juden- oder Armenierpogrom im Namen des Vaters aller Menschen in Szene gesetzt wird. Es ist alles dieselbe Gotteslästerung eines militärischen Geistes.

Wer, der diese Randglossen der Zeitgeschichte gründlich gelesen hat, könnte es noch unternehmen, die Schuldfrage im üblichen Sinne zu erledigen? Überall gibt es innerhalb dieser Jahrzehnte tausendfache Schuldbeweise, wie gebrochene Verträge, gefälschte Dokumente, Betrug der Nachbarn, Betrug des eigenen Volkes, Vergewaltigungen, Raub und Mordtaten... es fehlt keine Sünde im Register und der militärische Geist feiert wahre Orgien des Sündendienstes. Diesen Dienst sehen wir aber über die ganze Welt, wo immer es moderne Staaten gibt, verbreitet (vielleicht sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika die einzige Nation, wo man Einschränkungen machen sollte in der Bejahung der Schuldfrage), und die Diplomaten erscheinen nur als die angestellten und zu treuem Dienst verpflichteten Priester des die Welt beherrschenden Marstempels. Fort mit dem falschen Gotte, Menschheit, und *du bist frei!*

Wie das kommen konnte? Wie und dass es kommen *musste,* dies zeigt uns das Werk in seinem Zusammenhange. Fast auf jeder Seite sehen wir den Weltbrand sich vorbereiten. Freilich sehen wir auch die *pazifistischen* Neigungen und Absichten wachsen, nicht allein in den Hirnen der Ethiker, auch in der Masse und sogar in den verschiedenen Regierungskabinetten und in der Thronsphäre. Das Manifest des russischen Kaisers (dessen Ursprung und Wesen übrigens an dieser Stelle von all dem Schmutz, mit dem eine jahrelange Verleumdung und Verdächtigung das „Haager Werk" besudelt hat, gereinigt und in seiner natürlichen Einfachheit erscheint), das gesamte Haagerwerk mit der Schieds- und Völkerrechtsidee, mit der Vertrags- und Gute-Dienste-Praxis etc. etc., alle diese

von der Tagespresse geflissentlich und systematisch totgeschwiegenen und hintangehaltenen *pazifistischen* Tatsachen ziehen sich dem roten Faden gleich durch das Buch und bilden immer und immer wieder einen Quell der Hoffnung für die Abwendung der furchtbaren Katastrophe; aber man sieht es doch ein, wie viel mächtiger noch der *kriegerische* Geist ist, der der militärischen Kaste Berechtigung und Beschäftigung verleiht, der die Feudalherrschaft der Herren dieser Erde stützt, der die alten Privilegien den Ansprüchen des Volksrechts gegenüber bewahrt, der die Grundlage und die Ultima ratio des Kapitalismus und des Imperialismus bildet, wie viel mächtiger dieser Geist ist als der noch schüchterne, noch wenig organisierte Rechtsgeist. Bis zum Schluss der Aufzeichnungen, die merkwürdigerweise unmittelbar vor Ausbruch des Weltbrandes mit dem Tode der Autorin endigen, spitzen sich die Ereignisse in einer erregenden und spannenden Weise zu, dass man sich in seiner tiefen Empörung fast sagen möchte: „Sie *müssen* diese furchtbare Schule haben, um zur Einsicht zu gelangen, die Menschen alle; denn" „... Die Schuld verteilt sich unter alle, die zu dem Kriege trieben, und auch unter jene, die ihn nicht hinderten ... solche, die ihn aufhalten *könnten* und es nicht tun, sind mit großer Schuld beladen und solche, die nicht alles versuchen, auch wenn sie selber keine Macht haben, um die anderen zu beeinflussen, um die öffentliche Meinung aufzuklären, um mit um Hilfe zu schreien, sind auch schuldig. *Du und ich sind schuldig.*"

Und was geht jetzt vor? O, nichts anderes, als was schon während dieser langen, langen, fortwährend steigernden Weltrüstungsperiode sich abspielte im Hirn der Anstifter. Den Weltkrieg haben wir ja latent schon immer, seitdem die herangereifte Technik eine *Weltverbindung* geschaffen hat, gegen die der Kriegsgeist mit dem Mittel eines künstlich geschaffenen Begriffes, des Nationalismus gewaltig und glücklich operiert. Das ist nichts weiter als — die Logik der Tatsachen.

„Was soll und wird daraus werden?" Ach, diese bange Frage, wie liegt sie doch gleich einem furchtbaren Druck auf der Seele Millionen Fragender. Der Leser dieses Werkes, wenn ihm nur einiges Verständnis aufgegangen ist für den heiligen Optimismus, den auch Berta von Suttner mit fast allen Großen teilt — woher sollten sonst die Reformatoren ihre Kraft und Ausdauer nehmen? — wenn nur ein Funke dieser Flamme in seine Seele gefallen ist, so wird er auch hiefür die Antwort aus dem Inhalt des Werkes schöpfen können und gefeit sein gegen die Prophetie der Zunftpolitiker. *Lernen* soll man aus diesem politischen Buch, das die Wirklichkeit, die „Realpolitik" in ihrem nackten Sein unter dem Gesichtspunkt der ewigen Wahrheit darstellt.

„England führt schlecht und ungeschickt Krieg!" So kann man jetzt manche Beurteiler sagen hören und sie bleiben die Beweisführung nicht schuldig. Wohl! Die in den Randglossen ... ausgeführte Charakteristik Englands begründet diese Tatsache schon im voraus, indem sie uns anhand von Geschehnissen zeigt, wie eine neue Einsicht Platz greift, nämlich, dass die wahre Wohlfahrt des Volkes und der Völker nur auf der Grundlage von Recht und Ordnung gedeihen kann; wie der Militarismus, eine durch und durch unmoralische Institution, heute keine Berechtigung und keinen Zweck mehr hat, und dass die Macht und Herrschaft eines großen Kulturstaates (namentlich die Macht über seine Kolonien) nur eine ordnungschaffende sein muss; wie diese neue Einsicht zunächst sporadisch, dann aber immer sichtbarer als Entwicklungskette in die Erscheinung tritt, sich den gegensätzlichen Elementen gegenüber zunächst behauptet und zuletzt sogar hie und da diese schon überflügelt. Über

so etwas pflegt die internationale Tagespresse zu schweigen, hier aber sehen wir es, ohne dass gerade viele Worte darüber gemacht werden.

Ein Schreckgespenst und für die politische Leitartikelei höchst ergiebiges Thema ist seit langer Zeit „Die gelbe Gefahr!" Hören wir, welche Beobachtungen unsere Verfasserin macht und welche Schlüsse sie daraus zieht: einer der kompetentesten Chinakenner, Sir Robert Hart, dessen zweite Heimat China ist, sagt unter vielem anderen:

„... Der Orient, die Wiege des Menschengeschlechts, wird sich wieder erheben wie ein erfrischter Riese und uns Westliche lehren, was unsern Brüdern gegenüber unsere Pflichten seien. In einigen hundert Jahren wird China mindestens ebenso mächtig sein wie irgendeine europäische Macht; aber statt uns mit Krieg zu überziehen, wie wir fürchten, wird es den Lehren des Konfuzius so treu sein wie je. Es wird sich an die übrige Welt wenden und sagen: Gentlemen, es soll keine Kriege mehr geben ... Dies seien, so setzt der Berichterstatter hinzu, wohl merkwürdige Behauptungen, aber er kenne den persönlichen vernünftigen Charakter der Chinesen und er wisse, dass sie vernünftig handeln würden. „Tod den Fremden!" Diese Parole des Boxeraufstandes in China wird, wenn auch nicht berechtigt, so doch verständlich, wenn man den Lauf der politischen Einwirkungen vonseiten Europas auf China verfolgt. Unsere Verfasserin fasst es zusammen, indem sie in die Worte ausbricht:

„... Vielleicht ist diese Probe in China doch noch etwas berechtigter als in unseren europäischen Ländern, weil es ja den Chinesen zu Ohren gekommen sein muss, dass eine „Aufteilung" ihres Landes seit jüngster Zeit als Programmnummer der europäischen „Weltpolitik" gilt. Es wäre daher natürlich, dass sie die Fremden verjagen wollen...."

Die Republik kommt, und wieder hallt es in allen Zeitungen Europas von der „Gelben Gefahr". „Warum," ruft Bertha von Suttner aus, „soll denn gerade „gelb" gefährlicher sein? Als ob wir hier nicht jahrtausendelang unter den weißen Gefahren gelitten hätten und noch leiden, während das chinesische Volk eigentlich Jahrtausende lang ein friedliches Volk gewesen ist. Wenn es Krieg „erlernt", so wird es dies nur Europa zu verdanken haben. Man muss bedenken, China richtet sich nach dem Muster der Vereinigten Staaten Nordamerikas... Seit vielen Jahren sind die Söhne der ersten Familien aus China nach den amerikanischen Universitäten gewandert und haben von dort die Kenntnis der Einrichtungen und der Ideale der amerikanischen Demokratie in ihr Land zurückgebracht." Leise und unwiderstehlich zieht diese „amerikanische Demokratie" — trotz Kriegstreibereien und Geschrei — auch Japan in ihre Einflussphäre hinein. Der riesige amerikanische Kontinent ist unter der zielbewussten Führung der Union seit Jahrzehnten damit beschäftigt, eine Rechtsordnung innerhalb und zwischen den 21 Republiken Amerikas herzustellen. Die viel umstrittene und viel verleumdete „Monroedoktrin" ist ja eigentlich nichts anderes als unsere pazifistische Forderung: „Jedes Land seinem Volk!" Liegt in ihr auch nur ein Schein einer *Gefahr* für uns Europäer?

„Ex occidente lux!" Dies ist das Resümee der Folgerungen aus der politischen Überzeugung Bertha von Suttners. Sie *kennt* Amerika fast so gut wie ihren heimatlichen Erdteil und erblickt in den dort vorherrschenden Verfassungen und öffentlichen Zuständen die Bedingungen zu einer Entwicklung des politischen Weltlebens auf der Grundlage des Rechtes an Stelle der Gewalt.

Demokratische Fanatiker werfen dieser Frau, für die sie nicht das geringste Verständnis haben (denn fast könnte man sagen, ihre Demokratie ist nicht von

dieser Welt), sie werfen ihr gern vor, dass sie den Monarchen und ihren Beamten kein Haar krümmen möchte, weil sie selbst als geborene Gräfin ihnen zu nahe steht. Ach, es sind nicht Blut- und Eisenrevolutionen, Bombenwürfe auf Schlösser und Parlamentsgebäude, wodurch Bertha von Suttner das gleiche Recht für alle Menschen auf Erden errichtet sehen will... Zu zahm! so bezeichnet man das in diesen Kreisen; zu schwach, jenen die Wahrheit zu sagen usw.

„Es gibt nur eine Tugend: der Gehorsam; nur einen Rock, der vornehm macht, derjenige, den jeder ausnahmslos eine zeitlang tragen muss; nur einen Eid, der bindet; derjenige, zu dem man gezwungen worden; nur eine Pflicht, zu deren Erfüllung man ein guter Soldat sein kann; die Pflicht, die christliche Religion — einerlei, ob man Christ, Jude oder Freidenker ist — mit der Waffe zu verteidigen... und nur ein Volk, das sich derlei immer wieder sagen lässt: dasjenige der Denker!" Heißt das nicht „Wahrheit sagen"? Noch eine zweite Epistel möge hier ihren Platz haben:

„Ich brauche Soldaten, welche das Vaterunser beten," hieß es jüngst in einer kaiserlichen Rekrutenansprache. Je nun... „Vater unser"... heißt das nicht unser Aller: Franzosen, Deutsche, Russen. ...Und: „erlöse uns von allem Übel"... Was ist von allen Übeln der schrecklichsten eines? Der Krieg. „Vergib uns unsere Schuld sowie wir" usw. Ist das ein Ruf nach Revanche? „Gib uns unser tägliches Brot..." (Neue Zölle, neue Steuern!). „Zukomme uns dein Reich..." Das heißt, das Reich der Milde und der Gerechtigkeit... Ja wohl, wenn es nicht nachgeplappert, sondern verstanden und empfunden ist, dann brauchen die Unseren auch Soldaten, die das Vaterunser beten.

„Politik ist der Schild, hinter dem die größten Schlechtigkeiten begangen werden können", erklärt Bertha von Suttner. „Ethisiert die Politik, entkleidet sie vor allem der Lüge und der Heimlichkeit. Der Weg zur Völkerverständigung führt über die Aufrichtigkeit..." Und doch, wenn dies geschehen würde, welch ein schweres Stück Arbeit hätte dann erst noch die ethisierte Politik zu leisten. Davon hier einen Beweis: ein Großindustrieller, der vom Kaiser empfangen worden war, erklärt ganz naiv: „...Wenn England Deutschland auffordert, Schiffswerften zu schließen, oder Krupps Unternehmen zum alten Eisen zu werfen, so kommt das fast einer Aufforderung zu industriellem Selbstmord gleich. Welche Nation könnte sich das gestatten?" „Zuerst braucht man also Fabriken für die Rüstungen, dann aber braucht man die Rüstungen (ergo die wachgehaltenen Feindschaften) für die Fabriken. Wollte man irgendwo die Todesstrafe abschaffen, müsste man erst bedacht sein, ob das nicht die Galgenmacher schädigt."

Glückliche freie Schweiz, die du keine Flotte besitzest und keiner benötigst, die du das Problem nicht zu lösen hast, Waffenfabriken umzuwandeln in Herstellungsanstalten von Maschinen und Geräten für den Land- und Gartenbau etc., die du dich ohne Revanche-Gedanken ruhig schlafen legen kannst und deinen Nachbarn sagen darfst: lasst mich Vermittler sein, mich, die es nicht gelüstet hat, auch nur *einen* meiner benachbarten Freunde zu verlieren, sondern ihnen nach besten Kräften beizustehen in ihrer Not.

Es wäre eine falsche Diätetik, dieses zweibändige Werk (insgesamt 1202 Seiten umfassend) in einem Zuge durchlesen zu wollen. Es würde ermüdend wirken und die Stoffaufnahme unmöglich machen. Auch könnte es nicht ausbleiben, dass Wiederholungen auffallen, die es, wenn man die vielseitigste, umfassendste Sache der Welt unter dem Gesichtspunkt einer ethischen Idee behandelt, immer geben muss, zumal da dieses Buch ein Sammelwerk ist und in monatlichen Betrachtungen in Jahrzehnten geschrieben wurde. Man verfährt am besten und praktischsten, wenn man das Studium des Werkes über längere Wochen ausdehnt. Bequem genug ist dieses Studium gemacht worden durch eine ganz wundervolle, systematische und sorgfältige Bearbeitung durch den Herausgeber, Dr. Alfred H. Fried.

ZÜRICH ELSBETH FRIEDRICHS

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat Bleicherweg 13. — Telephon 77 50.